

Siebenbürger Wochenblatt.

No. 100

Kronstadt, 4. December

1848.

Vom Kriegsschauplatz im Burzenland an der Szekler Grenze.

Am 29. November machte eine starke Abtheilung bewaffneter Szekler, begünstigt durch einen dichten Nebel, einen unverhofften Anfall auf das Piquet von 30 Mann vom Regimente Bianchi, welches bei der Ueberfuhr gegen Arapatak stand, und die am diesseitigen Ufer befindliche Plette beobachtete. Das schwache Piquet mußte sich nach Erwidern des feindlichen Feuers zurückziehen, und die Szekler bemeisterten sich der Plette. Als bald aber detachirte Oberst Baron Sutterheim eine Abtheilung aus dem Lager von Marienburg über Hidweg gegen Arapatak, während Major Kiebel von Brenndorf aus eine Abtheilung des 1. Romanenregiments in die Flanke des Feindes dirigirte, welcher sich mittlerweile im offenen Felde gestellt hatte. Es entspann sich ein heftiges Feuergefecht, welches bald am rechten Ufer des Ulfusses in Bajonetangriffe auf die Szekler überging, und so der Feind in das Dorf geworfen, und aus demselben verdrängt wurde. — Die Plette wurde wieder herübergebracht, und die Truppen verließen mit einbrechender Nacht Arapatak, wo in Folge des Gefechtes entzündet, zwei Höfe abgebrannt sein sollen.

Unserer Seits sind 3 Soldaten und 2 Landstürmer blessirt worden, während der Feind mehr gelitten hat.

Tags darauf, am 30. Nov. brach die Truppe aus dem Lager bei Marienburg in Folge hier nicht bekannter Absichten auf, und es blieb bei Marienburg nur eine schwache Abtheilung des 1. Romanenregiments, beläufig 80 Mann, mit einer Anzahl Landstürmer zurück. Der Feind hatte in der Nacht Verstärkungen zugezogen, und mag den Abmarsch der Truppen aus dem Lager erfahren haben, er griff daher an der Brücke bei Hidweg mit Nacht an, die dort befindliche Abtheilung des 1. Romanenregiments leistete sowohl dort als in der Position tapfern Widerstand, konnte aber den 500 wohl bewaffneten Szeklern, denen noch Honvéd Abtheilungen nachfolgten, um so schwieriger das Eindringen in Marienburg verhindern, als der Feind auch Geschützfeuer (aus 1pfündigen Kanonen) eröffnete. Nach einem hartnäckigen Gefechte von beinahe 2 Stunden mußte der

Rückzug angetreten werden, die wuthentbrannten Szekler drangen in Marienburg ein, wovon sie einen Theil den Flammen Preis gegeben, geraubt und gemordet haben. Bei diesem Gefechte fielen unserer Seits 15 Tödt und 20 sind blessirt worden, der Feind hatte 30 Tödt und eben so viel Blessirte, darunter 2 Officiere.

Ueber den zu Marienburg angerichteten Brandschanden und verübten Gräueln fehlen uns noch nähere Berichte.

Oesterreichische Monarchie.

Kronstadt, 1. Dec. Heute Abends ist die 4. und 5. Compagnie unsrer Bürgerwehr nachdem sie durch zwei andere abgelöst worden von Honigberg eingerückt. Das Lagerleben mit seinen Strapazen hat die Garden durchaus nicht entmuthigt, im Gegentheil sind sie vom besten Geiste besetzt.

Die Schanzarbeiten werden wahrscheinlich heute noch vollendet werden; ein großartiges Werk! das den Beweis liefert, wie viel vereinte Kraft auch in der kürzesten Zeit zu vollbringen im Stande ist. — Gefangene werden fast täglich eingebracht, in der Regel sehen sie erbärmlich aus. — Obgleich wir aus dem benachbarten feindlichen Harmsel keine Zufuhr an Früchten erhalten so sind die Fruchtpreise seit vielen Wochen immer dieselben geblieben.

Heute wurde die Stadt in große Aufregung versetzt. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, die Szekler hätten Brenndorf überfallen und seien im Anzuge gegen die Stadt. In der kürzesten Zeit waren die nöthigen Vertheidigungsanstalten getroffen und das wilde Hunnenvolk hätte, wenn ihm der tolle Gedanke eingefallen, eine Ruß zum Aufknacken bekommen, an der es sich gewiß die Zähne ausgebissen. Die ganze Geschichte war nur ein blinder Lärm, hervorgerufen durch unrichtige Aussagen mehrerer Dienengärtner aus der Umgegend Brenndorfs die im dichten Nebel unsre Soldaten für Feinde gehalten und nach der Stadt sich geflüchtet hatten.

Hermannstadt, 26. Nov. Das k. Subernium, dessen in Klausenburg versammelte Mitglieder bisher

dem Terrorismus der Önkentes und Kossuths Trabanten Preis gegeben waren, und die Stadt Klausenburg haben ihre Unterwerfungssache schriftlich eingeschendet.

Hermannstadt, 29. Nov. Es sind 2 holsteinische Officiere hier eingetroffen, welche sich heute Sr. Excellenz dem Commandirenden in Uniform mit der Bitte vorstellten, als Volontairs gegen die Insurgenten verwendet zu werden. Ihrem Gesuch wird entsprochen werden.

Am 24. d. M. fand bei Déés ein Gefecht zwischen dem von N. Banya nach Siebenbürgen eingedrungenen Insurgenten und einer ihnen unter Obristleutnant Urbán von Klausenburg entgegenesendeten Colonne statt, wobei die ersteren gänzlich geworfen wurden, obschon selbe zwischen Déés und M. Dr einen zweiten erfolglosen Versuch machten sich zu behaupten. Der Feind war gegen 15,000 Mann stark, worunter auch 80 Wiener Freiwillige, und hatte 16 Kanonen. Derselbe verlor über 150 Tödt und ziemlich viele Gefangene, 5 Wagen mit Munition und 62 Wagen mit Victualien. Wir haben jedoch außer 8 Mann, auch den Tod des tapfern Rittmeisters Lambert zu bedauern, der beim Verfolgen des Feindes aus einem Hause erschossen wurde.

(S. B.)

Lemesvar, 21. Nov. Der hiesige k. k. Kriegsrath hat unter dem heutigen Tage folgende Proclamation erlassen: „Die unter den civilisirten Nationen vorher unerhörten Gräueltthaten, welche die Truppen der ungarischen Insurgenten, und selbst einzelne Civil-Individuen dieser Partei, schonungslos gegen Wehrlose und Unschuldige auch dormalen noch willkürlich verüben, ja wovon die Fälle täglich zunehmen, ungeachtet von Seite der k. k. Truppen und Behörden noch keine Hinrichtung verfügt, keine Repressalie angeordnet worden ist, erfordern, daß diesen folgeschweren Grausamkeiten ein Ende gesetzt werde.“

Vor 14 Tagen wurde der von seiner Gemeinde hochgeachtete griechisch-nichrunirte Pfarrer Novak Stephanovits aus Sernabara mit dem Strange hingerichtet; in Fiskut durch den ehemaligen Vicegespan Kulterer der Pfarrer Schivoin Petrovits von Klein-St. Miklos, und eben durch denselben, einige Tage später, auch der Pfarrer von Alyos, Basilus Popeskul, ohne Gericht und Urtheil an der Leiter seines Wagens gehängt; vor kurzer Zeit in Jecsa die Kriegsgefangenen ermordet, die Ortschaft Lagerdorf durch eine Horde unter Anführung des berühmten Räubers Kózsa eingeäschert, ausgeraubt, die Einwohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechts niedergemetzelt, der pensionirte Salzeinnehmer Schmidt, ein 79jähriger Greis, sammt seiner Gattin hingeschlachtet, und dieß wahrscheinlich unter Augen der Officiere, die ehemals in der k. k. Armee dienten, und denen der Kriegsgebrauch und das allen civilisirten Na-

tionen stets heilige Völkerrecht nicht unbekannt sein kann. —

Es ist nicht zu glauben, daß in der Absicht der dermaligen Regierung in Pesth liegen kann, einen solchen grausamen Krieg zu führen, wodurch alle Menschenrechte mit Füßen getreten werden, und dessen schwere Folgen auf die Urheber zurückfallen müssen.

Man ist demnach veranlaßt zu erklären, daß, wenn diesen Gräueltthaten nicht Einhalt gethan wird, und die zwecklose Vertilgung ganzer Ortschaften, wodurch das Land in die Barbarei versetzt wird, die Verraubungen, die Raub- und Meuchelmorde nicht aufhören, man, wenn auch mit tiefem Widerwillen, nothgedrungen sein wird, zu Repressivmaßregeln zu greifen, deren Folgen diejenigen verantworten mögen, die solche hervorgerufen haben.“

Wien, 16. Nov. In Pesth hatte Kossuth bis 13. noch immer Siegesberichte über den Fürsten Windischgrätz verbreiten lassen, es herrschte unbeschreibliche Aufregung, und man glaubte nicht daran. Der größte Theil der Bewohner, mehr als die Hälfte wartete mit Sehnsucht auf ein Einrücken der kais. Armee. — Nach Berichten aus Göding von 14. hatte man all dort einen Emmissar des Kossuth, welcher sich nach Schlessen begeben wollte, um die bereits erstickte Insurrection in kais. Schlessen neuerdings anzufachen, ergriffen, und ins Hauptquartier des General Simonich eingebracht. Nach dem Signalement scheint dieses Individuum der berichtigte Lansenau, Präsident des hiesigen Demokraten Vereins, der bekanntlich die Kaiserstadt mit Guillotinen beglücken wollte, zu sein. Lansenau der Mitgenosse des Kossuth war bekanntlich nach der Ermordung des Generals Latour selbst nach Pesth geeilt. — Ein Theil der Vortruppen unsrer gegen Tirmau und Pressburg operirenden Armee ist über die ungarische Grenze und der Artillerie Park bei Ungern soll sich heute oder morgen in Bewegung setzen.

Wien. Unsere Straßen sind beinahe ganz vom Militär frei und selbst in der Nacht sieht man wenige Posten ausgestellt. Die Truppen sind in das Innere der öffentlichen Gebäude verlegt, ins Zeughaus, zu den Ligourianern, ins Conviktgebäude, auf die Sailerstätte etc. Die Universität soll auf einige Zeit dem Militär eingeräumt werden.

Dr. Bechers Zufluchtsstätte in der ungar. Hofkanzlei wurde durch eine polnische Dame angezeigt, deren Mann gleichfalls verhaftet war und dessen Befreiung sie als Preis der Entdeckung des Herausgebers des Radikalen gefordert haben soll. Außer der Person Bechers fanden sich in dem fraglichen Gebäude einige Kisten mit Waffen und wichtige Papiere, die auf Kossuths Umtriebe in der Residenz einiges Licht werfen.

Unter den 7 bisher Gerichteten, deren Urtheil stets durch die Wiener-Zeitung kund gemacht wird, ist auch

der berüchtigte ungar. Cziemenmacher und Unterlieutenant der Hernaller Nat.-Garde Horwath. Dieser hat nach bereits geschlossener Capitulation den Angriff auf eine — den Feinden vertrauende, sorglos dastehende Compagnie des Reg. Ludwig und den Ausfall nach Hernals aus den Linien geleitet, ferner an der Spitze eines Haufens das Gemeindehaus erstürmt und sich der dabelbst befindlichen abgelieferten Waffen bemächtigt. In Hernals hat er den Fleischer Bürger — Vater von 7 Kindern — als sich dieser seiner Rotte nicht anschließen wollte, niederschießen wollen, unbekümmert um das Flehen des anwesenden Schwiegervaters des Unglücklichen — den er gleichfalls mit Tod bedrohte. —

Gestern Abends theilte mir ein k. k. Stabsoffizier mit, im Hauptquartier gehe die Kunde: Kossuth habe sich aus dem Staube gemacht. Niemand wisse, wo er sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach habe er den Weg eingeschlagen, den seine Familie genommen hat — nach Hamburg — und England.

Die ungarischen Zeitungen erwähnen wiederholt eines an den Kriegsminister von Meszaros unter dem 13. Okt. ergangenen k. k. Erlasses in Betreff von Militär-Beförderungen und Pensionierungen. Sie wollen daraus die Anerkennung des loyalen Fortbestandes des abgedankten ungarischen Ministeriums folgern. Es ist überflüssig, sich in eine Polemik über die Richtigkeit dieser Folgerungen einzulassen, da wir in der Lage sind mit Bestimmtheit versichern zu können, daß das eben erwähnte Faktum nicht wahr und eine jener Lügen ist, durch welche die herrschende Faktion in Ungarn die Leute zu bethören und die Begriffe zu verwirren sucht.

Varasdin, 13. Nov. Der Feind zieht sich aus der Murinsel zurück. Gestern Nachmittag hat unsere Avantgarde die Drava überschritten, heute wird das croatisch-slavonische Armeecorps nachfolgen.

A u s l a n d.

Deutschland.

Frankfurt. Ueber die Vorgänge in Preußen spricht sich die Parliamentscorrespondenz zwischen Schmerling und der preußischen Bevollmächtigten Camphausen also aus:

„Daß der Zustand in Berlin ein solcher ist, wie er die sorgliche Aufmerksamkeit der Centralgewalt nicht bloß auf sich ziehen muß, wenn anders diese nicht den Einfluß Berlins auf das übrige Deutschland und seine Pflichten außer Acht lassen wollte, wird leider von Niemandem in Abrede gestellt. Alle die, welche auf einen völligen Umsturz aller Verhältnisse in Deutschland hinarbeiten, richten, nachdem in Frankfurt a. M. ihre Pläne gescheitert und sie aus Wien bereits die Flucht

ergriffen, ihre Hoffnungen und Bestrebungen nun lediglich auf Berlin. Hier glauben sie den besten Boden für ihre Arbeit zu finden, hier versammeln sich die Mitglieder der äußersten Linken aus den verschiedenen deutschen Landesversammlungen: hier stellt sich der Congreß aller demokratischen Vereine unter den Schutz des Volks und glaubt öffentlich erzählen zu dürfen, an welchem Tage er bereit war, das Zeichen zum gewaltsamen Aufruf zu geben. „Wendet alle eure Hoffnungen nach Berlin“, schreibt Arnold Ruge in einem offenen Briefe vom 14. October an seine Wähler: „Ihr wißt, fährt er fort, daß ihr hier eine Stimme habt, die ins Gewicht fällt!“ In Berlin ist's, wo ganze Compagnien der Bürgerwehr in öffentlichen Anschlägen das Lob des Königs zurückweisen, wo man die bekränzten Särge der Anführer öffentlich als die „Opfer der Reaction“ gleich glorreichen Märtyrern zur Schau ausstellt, wo die gewöhnlich bewaffnete Bevölkerung der Stadt dem Trauerzuge dieser Empörer in größerer Anzahl folgt als den Särgen der in Vertheidigung des Gesetzes gefallenen Bürger; wo endlich, auch in den letzten Tagen wieder, die Abgeordneten beim Austritt aus dem Rathungssaal am hellen Tag und auf offener Straße mit Vortzung von Todeswerkzeugen bedroht und sogar theilweise durch Vernagelung der Thüren gefangen gehalten worden. Wo ein solcher Zustand, während dessen zugleich eine verführerische und gefährliche Einwirkung auf das Militär aus allen Kräften fortbetrieben wird, andauert, da wird wohl ein fürsorgliche Maßregel der Centralgewalt von Deutschland, das Bereithalten eines Bevollmächtigten für möglich rasch eintretenden dringenden Fall nicht erst eine ausführliche Rechtfertigung verlangen und bedürfte das Reichsministerium für seine Ansicht der Dinge in Berlin eine Bestätigung, so fände sie diese in den wiederholt ausgesprochenen bangen Befürchtungen patriotischer preußischer Bürger und Staatsmänner.

Frankfurt a. M., 8. Nov. 1848.

(Bez.) Schmerling.

Preußen.

Berlin, 16. Nov. Die steigende Exaltation bei den einzelnen Persönlichkeiten der zurückgebliebenen Nat. Versammlung, von welcher wir schon seit mehreren Tagen das Aergste befürchteten, hat dieselbe gestern leider zu einem Schritte getrieben, der für das Land von unberechenbaren Folgen sein, und jedenfalls die Ordnung und Feststellung unserer, nun schon seit 8 Monaten so tiefergeschütterten Zustände noch ferner, und auf unbestimmte Zeit hinaus schieben wird. Die Abgeordneten haben gestern im Mirleschen Locale die Steuerverweigerung beschossen, und damit das Letzte der ihnen zu Gebote stehenden constitutionelle Mittel gegen das Ministerium Brandenburg angewandt! — Unmöglich können wir die ungestüme Hast billigen, mit der man, ohne Noth, in wenig Tagen die ganze constit. Kistkammer

erschöpft hat, und jetzt nur noch an die Waffengewalt und offene Widersetzlichkeit appelliren könnte, worin man überhaupt noch weiter gehen will. Die zurückgebliebenen Abgeordneten haben gestern, (wir dürfen nicht sagen kalten Blutes und mit ruhiger Ueberlegung) das letzte Stadium der Fäulniß am Staatsorganismus decretirt, und damit eine Verantwortlichkeit auf ihr Haupt geladen, vor welcher sie sicherlich in weniger gereizter Stimmung mit Schauern zurückgebebt wären. Mit dem gestrigen Beschlusse haben sie, die ohnehin gelockerten Bande vollends gelöst, und das Band in eine Verwirrung gestürzt, an der fürs Erste gar kein Ende abzusehen ist — Sie haben sich nicht einmal Zeit genommen, die so nahe liegende, durch die Umstände, wie durch wahre Vaterlandsliebe gebotene Appelation an die Centralgewalt zu ersuchen; — sie haben den Richter übergangen, welcher allein befugt war in den traurigen Conflikt ein giltiges Urtheil zu sprechen, und dessen Competenz sie selbst in andern Fällen mehr als einmal vielleicht anerkannten; — sie haben die einzig mögliche Lösung auf friedlichem Wege verschmäht, sie haben gesucht sich selbst Recht zu verschaffen, indem sie an die Leidenschaft, und zuletzt gar an den Eigennuz appelliren, dessen Gewicht — wir können es nicht läugnen — jetzt schwer in die Waagschale fallen kann!

Gebe Gott, daß das Volk mehr Besonnenheit zeigen möchte, als jene, die ihm mit guten Beispiele hütten vorangehen sollen, — Gebe Gott, daß das Land weniger leichtsinnig als seine Vertrauensmänner, nicht in seinem eigenen Fleisch und Blut wühle, nicht den ganzen Staatskörper vernichte, eines einzigen unpopulären Ministeriums wegen, welches am Ende doch nur, als ein vorübergehender Auswuchs am Staatsorganismus, schon nach wenigen Tagen vor selbst abfallen mußte, wenn man nur mit der geringsten Besonnenheit zu Werke ging!

Schleswig-Holstein.

Der Altonaer Merkur meldet: Die Dänen scheinen mit dem Plane umzugehen Alsen und Aröer mit Dänemark zu verbinden. Dem Schleswig-Holsteinischen Commissär wurde kürzlich das Land verweigert und ihm mitgetheilt, daß eine Abordnung von Bauern gegenwärtig in Kopenhagen sich befinde, um die Einverleibung Alsens nachzusuchen. Die auf der Insel stehende dänische Truppenabtheilung ist neuerdings auch um einige hundert Mann verstärkt worden.

Frankreich.

Paris. Dem Journal des Debats zufolge beginnt die Präsidentenwahl durch ganz Frankreich am 10. December. Der zu erwählende Präsident muß ein geborner Franzose mindestens 30 Jahre alt sein und die Eigenschaften eines Franzosen nie verloren haben. Der Präsident muß mehr als die Hälfte der abgegebenen und mindestens zwei Millionen Stimmen haben.

Wenn dieß nicht der Fall ist, wählt die Nationalversammlung den Präsidenten aus den 5 Candidaten, welche die höchste Stimmenzahl haben. Man bezeichnet Cavaignac und Ludwig Bonaparte als diejenigen, welche die meisten Stimmen erhalten werden.

Dankagung.

Der Wohlthätigkeitsinn der Kronstädter Hausfrauen an welchen ich mich durch meinen Aufruf vom 26. v. M. zu Gunsten der geplünderten Familien von Sächsisch-Neen gewendet hatte, hat sich zu vollkommener Rechtfertigung meiner Erwartungen bewährt, und es ist ein Berg von Wäsche und Kleidungsstücken, worüber das Verzeichniß unten Mitgetheilt ist, von folgenden Damen mir eingehändigt worden.

Ungeannte. — E. G. — Fr. Friedr. Glockner. — Fr. Stenner aus dem Bräuhaus. — Fr. Carl Gräf. Kupferschmidt. — Fr. Teresia Korodi. — Fr. Cath. Appel. — Fr. Julie Zeitner Kupferschmidt. — Fr. Julie Jeckelius Gold und Silberarb. — Fr. Andr. Kraft. — Fr. Luise Neugeborn. — Joh. Mathaides. — Fr. Julie Albert. — Fr. Christ. Plajer. — Fr. Elise Pfaff. — Fr. Carol. Gust. — Fr. Elena Demetriu. — Fr. Elise Evi. — Fr. Susanne Schaffer. — Fr. Therese Schachovsky. — Fr. Leont. Br. Jünger. — Fr. Theresia Arzt. — Fr. Joh. Klemens und Lantzler. — Fr. Julie Frätschkes. — Fr. Charl. v. Brennerberg. — Fr. Friedr. Bömches. — Amalie Streitförder. — Fr. Joh. Serwatus. — Fr. Andr. Serwatus. — Fr. Frieder. Schmidt. — Jos. verw. Senator v. Schobeln. — Fr. Julie Miller Lederer. — Fr. Julie Hefhaimer. — Fr. Defer. — Fr. Julie verw. Schnell. — Fr. verw. Hefhaimer. — Fr. Sabady. — Fr. Luise Czillich. — Fr. Joh. Fabritius. — Fr. Julie Tellmann. — Fr. Joh. Kaiser Pfarrers Gattin. — Fr. Joh. Fuhrmann.

Mögen sowohl diese edle Spenderinnen, als auch jene, welche ihre Gaben unmittelbar der löblichen Pötzerei zugestellt haben, den Lohn für ihre Gütthat in ihrem Bewußtsein finden!

Kronstadt, den 1. December 1848.

Regina Nemeth.

Zur Befestigung der Stadtmauern hat das hiesige evangelisch-lutherische Ministerium 10 fl. CM. und die sächsische Eisernenmacherzunft 20 fl. CM.

zusammen 30 fl. CM. beigetragen: was mit gebührendem Danke hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kronstadt, 29. Nov. 1848.

Der Magistrat.

Zur Nachricht.

Der Satellit Nr. 97 erscheint Dienstag Nachmittags um 2 Uhr.